

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887**

76 (30.3.1887)



# Beilage zu Nr. 76 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 30. März 1887.

## Zur Geschichte des „Kulturkampfes“.

Nachstehend theilen wir die von der „Nordb. Allgem. Ztg.“ veröffentlichten Aktenstücke zur Entwicklung der kirchenpolitischen Situation in Preußen mit. Wir wiederholen dabei in der Reihenfolge der Depeschen, des Zusammenhanges wegen, auch das gestern schon angeführte Telegramm des Fürsten Bismarck an den Grafen Tauffkirchen, den damaligen preussischen Geschäftsträger beim Päpstlichen Stuhl vom 30. Juni 1871.

I. Berlin, 17. April 1871.

An den Geschäftsträger Grafen von Tauffkirchen.  
„Erwähnen Sie, ohne Initiative zu nehmen, in gelegentlichen Gesprächen, daß die wenig taktvolle Art, in der die ungeschickt konstituierte katholische Reichstagsfraktion ihr aggressives Vorgehen gegen das neue Reich, seine Regierung in Scene gesetzt hat, der antipäpstlichen Bewegung die Sympathien auch solcher Kreise zuführt, denen solche früher fremd waren.“ (gez.) v. Bismarck.“

II. Rom, den 21. April 1871.

An den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck Durchlaucht.  
„Kardinal Antonelli erklärte mir, daß er die Haltung der katholischen Jogen. Zentrumsfraktion im Reichstage als taktlos und unzeitgemäß mißbilligt und beklagt.“ (gez.) v. Tauffkirchen.“

III. Rom, den 10. Mai 1871.

An den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck Durchlaucht.  
„Zur Ergänzung meiner am 21. v. M. telegraphisch berichteten Unterredung mit Kardinal Antonelli dient, daß mir Graf Kalnohy heute mitgeteilt hat, der Papst ihm gegenüber das Auftreten der Katholikenpartei im Reichstage als inopportun und unpraktisch bezeichnet und beklagt. Diese Mitteilung Kalnohys erfolgte, ohne daß ich ihm von meiner Unterredung mit Antonelli gesprochen, und es folgt hieraus, daß das „trop de zèle“ der deutschen Ultramontanen hier nachträglich mißbilligt wird.“ (gez.) Graf Tauffkirchen.“

IV. Rom, 21. Juni 1871.

Der Geschäftsträger an den Fürsten Bismarck.  
„Der Papst äußerte sich heute wieder gegen mich sehr empfindlich in der Frage des Umzugs der Gesandtschaften, beifügend, daß die Mächte hierdurch möglicherweise bewirkt könnten, was Italien nicht gelingen, nämlich ihr zur Abreise zu bewegen.“ (gez.) Tauffkirchen.“

V. Berlin, 22. Juni 1871.

Fürst Bismarck an den Grafen Tauffkirchen.  
„Lassen Sie gegen die Quelle Ihrer Mitteilung durchblicken, daß auch wir sehr empfindlich in der Frage der kirchlichen Partei in Deutschland sind, welche durch ihre Bestrebungen, die Autorität der Regierung mit den Mitteln und dem Beistand der Revolutionärpartei zu untergraben, die deutsche Reichsregierung zu Vertheidigungsmaßregeln bewegen kann, die den dieselbigen Sympathien für die Person des Papstes zuwiderlaufen.“ (gez.) v. Bismarck.“

VI. Rom, den 23. Juni 1871.

Der Geschäftsträger an Fürst Bismarck.  
„Ich habe Telegramm Nr. 6 erhalten und mich heute entsprechend gegen Kardinal Antonelli geäußert, welcher jede Beziehung zu den betreffenden Bestrebungen leugnet und mit der Taktik der kirchlichen Partei nichts weniger als einverstanden scheint. Ich habe übrigens die Pflicht, den Ausdruck „empfindlich“ in Telegramm Nr. 14 dahin zu erläutern, daß die Stimmung des Papstes bei beiden Audienzen keine gereizte, herausfordernde, sondern eine gedrückte, besorgnißvolle war.“ (gez.) Tauffkirchen.“

VII. Rom, den 23. Juni 1871.

St. Durchlaucht dem Reichskanzler Fürsten v. Bismarck.  
„Ich sprach heute Mittag mit dem Kardinal-Staatssekretär und äußerte, der Eindruck, welchen die kirchlichen Agitationen und Machinationen in Deutschland an maßgebender Stelle hervorgerufen, fange an, mich bezüglich der Entschlüsse des Kaisers in der römischen Frage und namentlich in der Frage des Umzuges der Gesandtschaften von Florenz nach Rom bedenklich zu machen. — Der Kardinal, sei es, daß die öffentliche Polemik, welche nun wiederholt über bei ähnlichen Anlässen, nämlich zur Zeit der Abstimmung über die Versailles Verträge in München und zur Zeit der letzten Adressdebatten in Berlin, mir gegenüber gemachte Äußerungen des Kardinals entstanden ist, denselben stutzig gemacht hat, sei es, daß ihm bereits der telegraphische Auszug aus der „Kreuzzeitung“ vom 22. Juni, den die heutigen hiesigen Abendblätter, wie die Beilage zeigt, enthalten, bekannt war, genug, der Kardinal war heute zurückhaltender mit seinem Urtheil über das Verfahren der kirchlichen Partei. Er antwortete mir, daß der Heilige Stuhl sich niemals in die politische Haltung der katholischen Unterthanen anderer Staaten gemischt habe, wozu ihm auch durchaus keine Befugnis zustünde. Er, Antonelli, habe daher auch, so oft solche Aufforderungen an ihn gelangten, wie von England (durch Bulwer) wegen Irland, von Rußland wegen Polen, von Oesterreich wegen Ungarn, dieselben jedesmal abgelehnt. Es existire keine Heile, welche irgend eine solche Einmischung von einer Seite nachweisen könnte. So auch jetzt in Deutschland. Er habe weder das Recht noch die Absicht, den dortigen Katholiken bezüglich ihrer politischen Haltung Weisungen zu erteilen.  
Ich entgegnete, daß dies auch keineswegs der Zweck meiner Erwähnungen gewesen sei. Da ich sähe, daß die Sache des Heiligen Vaters durch Ungeschick und Ueberreifer seiner Anhänger in Deutschland Schaden zu leiden drohe, hätte ich es für einen Dienst gehalten, Seine Eminenz hierauf aufmerksam zu machen, ihr überlassend, welche Folgen sie diesem Winke geben wolle. Im Verlaufe dieses Gesprächs brachte ich die von Eurer Durchlaucht im Telegramm Nr. 6 gebrauchten Worte vollständig zur Anwendung. Der Kardinal gab mir nun wiederholt die bestimmte Versicherung, daß er an dem Gebahren dieser Partei weder direkt noch indirekt Antheil habe, und ich halte diese Versicherung auch für glaubwürdig. Antonelli hat zuviel Geist, er ist — gerade

durch mich — zu oft auf die Gefahr hingewiesen worden, um einen so unrichtigen Weg zu gehen. Jene Vereinigung der äußersten Rechten mit der äußersten Linken, der Schwärzesten mit den Rothesten, die auch hier bemerkbar ist und von mir in früheren Berichten signalisirt wurde, hat keinen entschiedeneren Gegner als Antonelli, und ich glaube deshalb, daß er es auch in Deutschland an Rathschlägen und Mahnungen zu größerer Mäßigung nicht fehlen läßt, daß aber dort die aus dem Generalordenshaufe der Jesuiten kommenden Weisungen oft schwerer wiegen mögen als die des Vatikans.“

J. B. (gez.) Tauffkirchen.“

VIII. Rom, den 27. Juni 1871.

An den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck, Durchlaucht.  
„Der Brief Eurer Durchlaucht an den Grafen Frankenberg hat hier in kirchlichen wie in diplomatischen Kreisen großes Aufsehen erregt und in ersterem nicht eben angenehm berührt. Man faßt denselben hier vielfach als eine Entgegnung auf einen Brief auf, den Antonelli an Bischof Ketteler geschrieben haben soll. Ich vermeide es so lange, den Gegenstand zu besprechen, bis mir der Text des Briefes selbst vorlag. Dann begab ich mich gestern (26.) zum Kardinal und brachte selbst das Gespräch auf diesen Gegenstand. Der Kardinal sagte, daß, als er die Äußerungen, welche dem Briefe Eurer Durchlaucht zu Grunde liegen, gemacht, er nähere Berichte von den Vorgängen im Reichstage nicht gehabt habe. Jetzt scheint ihm, daß es sich weniger um einen direkten Antrag auf Intervention als um Befestigung eines das Prinzip der Nichtintervention proklamirenden Passus der Adresse gehandelt habe. Ich suchte ihm darauf zu beweisen, daß, abgesehen von der sonstigen Haltung der sogenannten Zentrumsparthei, nach der Art der Begründung des Antrages beides ziemlich identisch gewesen sei und der Unterschied auf einen Wortstreit hinauskomme. Er entgegnete hierauf nichts und erklärte insbesondere nicht, daß er das damals mir gegenüber ausgesprochene Urtheil zurücknehme. Mit Bezug auf unsere letzte Besprechung über das Gebahren dieser Fraktion erwähnte er nur noch, daß er inzwischen von einem Mitglied derselben (angeblich Advokat Ringens) die Versicherung erhalten habe, daß diese Partei mit der revolutionären in keiner Beziehung stehe, wenn auch diese zuweilen mit ihnen gethan habe.“

Der Kardinal hat mich um den Wortlaut meines Berichtes über die im Briefe Eurer Durchlaucht angelegene Unterredung nicht gefragt, auch den Wunsch der Veröffentlichung desselben nicht ausgesprochen. Nur wiederholte er, daß die Kurie nicht die Absicht habe, direkten Einfluß auf die politische Haltung der Katholiken in Deutschland auszuüben.“

Wenn in einer mir erst heute in der Augsburger „Postzeitung“ zu Gesicht gekommenen, aus den „Breslauer Hausblättern“ entnommenen Erklärung behauptet ist, Kardinal Antonelli habe mir gegenüber erklärt, er „bewundere“ die Zentrumsfraktion, oder er „billige“ deren Haltung, so muß ich beides als grundlos bezeichnen. Ich würde solche Vorgänge zu berichten selbstverständlich nicht verfehlt haben.“ (gez.) Tauffkirchen.“

IX. Berlin, 30. Juni 1871.

Nr. 8. An den Geschäftsträger Grafen von Tauffkirchen.  
„Euer Hochgeboren erwähnen in dem gefälligen Bericht vom 21. Juni über Ihre Audienz bei Seiner Heiligkeit die Bemerkungen, welche der Papst Ihnen über die aus dem Kommunismus der Gesellschaft drohenden Gefahren gemacht hat. Wir sind nicht blind gegen diese Gefahren und erkennen die Aufgabe der Regierungen, ihnen entgegenzutreten; um so mehr aber müssen wir bedauern, daß wir darin nicht nur nicht unterstützt werden von der katholischen Kirche und ihren Organen, sondern daß gerade diejenige Partei, welche sich vorzugsweise als die kirchliche und päpstliche bezeichnen und deren Abgeordnete durchgehend unter der entscheidenden Mitwirkung der Geistlichen gewählt worden sind, nur dazu beitragen, diese Gefahren zu steigern und den Regierungen ihre Aufgabe zu erschweren.“

Wenn die Regierungen früher hoffen mochten, wenigstens an den besseren Elementen dieser Partei, welche sich konservativ nannten und sich als Vertheidiger der sozialen Ordnung gerieten, eine Unterstützung zu finden, so hat das Auftreten derselben in der letzten Zeit in den einzelnen Ländern sowohl wie im Reichstage, in der ganz von der Geistlichkeit beherrschten Fraktion des Zentrums ihnen die Augen darüber öffnen müssen, daß sie innerhalb derselben keine aufrichtigen Freunde und keine Bundesgenossen suchen dürfen. Ich will über die Motive und Gesinnungen der Einzelnen nicht urtheilen; als Ganzes aber hat das Verhalten der Fraktion nur dazu beigetragen, die subversiven, aller Autorität der Regierung feindlichen Tendenzen zu verstärken und zu fördern. Ich muß es leider für vollkommen bedeutungslos erklären, wenn Euer Hochgeboren in Ihrem anderweitigen Bericht vom 23. Juni (Nr. 45) sagen, daß der Kardinal Antonelli persönlich dem Bündniß der sogenannten Schwarzen mit den Rothesten sich zuwidern erklärte; denn ich fürchte, daß er nicht überall dieselbe Sprache spricht, sondern sich mit keiner Partei verbenden möchte; und wenn, wie Euer Hochgeboren eben dort bemerken, ein anderer Einfluß mächtiger ist, als der seine, so sind wir durch alle seine Erklärungen oder persönlichen Ansichten um nichts gebessert.“

Dieser Einfluß wirkt überall dahin, die Autorität der Regierung zu untergraben. Wir begegnen diesem Einflusse überall als einem Gegner der Regierungen und dies namentlich in Preußen, wo nach dem oft wiederholten Zeugniß des Papstes selbst die katholische Kirche eine freiere und bessere Stellung hat, als in irgend einem Lande der Welt, und nach eben diesem Zeugniß gerade die Dynastie nicht aufgehört hat, der Kirche und dem Papst selbst das freundlichste Wohlwollen zu beweisen. Ungedacht dieses Ankenntnisses geht die Tendenz jenes geistlichen Einflusses auf die unteren Volksschichten dahin, der Dynastie und der Regierung die Sympathien der katholischen Bevölkerung, welche doch die wohlthätige Fürsorge derselben in allen ihren kirchlichen und religiösen Interessen empfindet, zu entfremden. Es ist nicht anders in den übrigen deutschen Staaten, in denen der Klerus zum Theil in offene Opposition gegen die wohlwollenden Regierungen tritt, und Hand in Hand geht damit eine nicht minder tendenziöse Opposition gegen die nationale Sache, welche sich bald mit den partikularistischen, bald mit den demokratischen, aller nationalen Politik feindlichen Elementen und Tendenzen verbindet.“

Wenn dieser Einfluß mächtiger ist, als die persönlichen Gesinnungen des Kardinals und des Papstes selbst, welcher Letztere wiederholt Sympathien für die nationale Sache des Deutschen Reiches kundgegeben hat, wird er doch im Namen des Papstes geübt, und so ist es dieser Einfluß, mit dem wir zu rechnen und nach welchem wir unsere Stellung zu der Kirche und zu ihren Organen, welche unter ihm stehen, zu richten haben. Wenn die Partei die Kirche beherrscht, so ist es eben nicht anders möglich, als daß die Kirche darunter leidet.“

Wir sehen in dem Gebahren dieser Partei die Gefahr für die Kirche und den Papst selbst; das Bündniß der schwarzen mit der rothen Partei, welches der Kardinal Antonelli mißbilligt, hat sich an vielen Punkten als eine vollendete Tatsache gezeigt; ist es doch selbst im Reichstage durch den Versuch der Einführung der Grundrechte offen zu Tage getreten. Daß gerade in diesem Bündniß für die Kirche selbst eine Gefahr liegt und was sie von solchen Bundesgenossen zu erwarten hat, darüber hätten ihr die neuesten Ereignisse in Paris die Augen öffnen können. Aber man scheint sich in Rom darüber zu täuschen, sonst hätte man wohl kaum Anstand genommen, die Mißbilligung, welche der Kardinal Ihnen gegenüber ausgesprochen hat, auch öffentlich kund werden zu lassen. Daß die Einwirkungen der fanatischen Partei in Rom nicht auf einen unfruchtbaren Boden fallen, zeigt dasjenige, was Euer Hochgeboren selbst über die reservirtere Haltung des Kardinals Antonelli Ihnen gegenüber sagen; ich kann dieselbe, wie ich Ihnen bereits telegraphisch angedeutet habe, nur der Einwirkung der Partei zuschreiben, welche den Fürsten von Löwenstein-Heubach nach Rom geschickt hat, um dort sich selbst zu rechtfertigen, und vermutlich im Vatikan mit den Folgen einer Desavouirung geradezu zu drohen.“

Diese aggressive Tendenz der die Kirche beherrschenden Partei nöthigt uns zur Abwehr, in welcher wir nur unsere eigene Vertheidigung suchen, die wir aber mit allem Ernste mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen müssen. Kann man sich im Vatikan entschließen, mit der regierungsfreundlichen Partei zu brechen und ihre Angriffe auf uns zu verhindern, so wird uns das nur erwünscht sein, kann oder will man das nicht, so lehnen wir die Verantwortung für die Folgen ab.“ (gez.) von Bismarck.“

X. Rom, den 22. Juli 1871.

Nr. 18. Der Geschäftsträger an Herrn v. Tiele.  
„Den Erlaß Nr. 8 vom 30. Juni habe ich durch Feldjäger erhalten.“

Auf meine Aufforderung im Sinne des letzten Satzes antwortete Kardinal Antonelli entschieden ablehnend und wiederholte die bestimmte Versicherung, daß die Kurie Einfluß auf die politische Haltung der kirchlichen Partei in Deutschland niemals geübt habe und niemals üben werde.“

(gez.) v. Tauffkirchen.“

XI. Rom, den 22. Juli 1871.

An den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck Durchlaucht.  
„Wie Eurer Durchlaucht bereits durch Telegramm Nr. 18 vom 22. Juli. angezeigt, ist mir der hohe Erlaß Nr. 8 vom 30. Juni erst am 18. Juli Abends eingehändig worden. Ich versuchte, dem Kardinal die ganze Sachlage nochmals darzulegen und denselben zu bestimmter Antwort bezüglich der Stellung der Kurie zur Zentrumsparthei zu drängen.“

Ich benutzte als Ausgangspunkt den Bericht der „Germania“ aus Rom über meine beiden Unterredungen mit dem Kardinal; ein Bericht, der dadurch Bedeutung gewinnt, daß er die Worte, welche der Kardinal über die Sendung Bulwers bezüglich der irischen Wahlen mir gegenüber gebraucht hat, genau wiedergibt.“

In diesem Berichte, dessen Seltlosigkeit übrigens sehr einfach durch Befanntgabe des wirklichen Datums beider Unterredungen dargelegt werden könnte, ist gesagt: „Antonelli habe offen ausgesprochen, daß ganze „Manöver“ des deutschen Diplomaten (d. i. meine Benignität) scheint ihm darauf angelegt zu sein, einen Streitfall zwischen der römischen Kurie und dem deutschen Kabinett zu schaffen, damit letzteres Veranlassung habe, bei Ueberbedelung des Königs Victor Emanuel nach Rom dem Grafen Brastrier sans gêne den Auftrag geben zu können, dem König nach Rom zu folgen.“

Hieran hatte ich anzuknüpfen um so mehr Anlaß, als der Kardinal bei unserer Unterredung vom 28. Juni denselben Gedanken, wenn nicht ausgesprochen, doch angedeutet hat.“

Es liegt mir, sagte ich gestern zu Antonelli, sowohl der Sache als meiner Person wegen, daran, recht klar zu stellen, daß das Verhalten der „päpstlichen“ Partei in Deutschland kein prétexte, sondern daß dasselbe die wahre und entscheidende Ursache der Haltung der kaiserlichen Regierung in der römischen Frage sei. Ausgehend von dem Auftreten der patriotisch-kirchlichen Partei in Bayern in den Jahren 1846–1870, und von dem Einfluß, den dieses Auftreten auf die kriegerischen Entschlüsse Frankreichs gehabt hat, — übergehend auf die parlamentarischen Kämpfe in Bayern während des Krieges, besprach ich die Theilnahme der katholischen Geistlichkeit an den Reichstagswahlen, zeigte, wie die verschiedenen Zweige der Partei einen mehr und mehr konfessionellen Charakter annahmen und sich zu dem Zwecke vereinigten, die „protestantische Spitze“ in Deutschland zu bekämpfen.“

Die Erlasse Eurer Durchlaucht vom 22. Juni Nr. 6 und 30. Juni Nr. 8 boten mir Material, um die Mittel, welche man sich nicht scheut zur Erreichung dieses Zweckes zu ergreifen, sowie den untreuen Zusammenhang darzulegen, der zwischen dieser Partei und den den Papst und das Papstthum berührenden Fragen besteht.“

Zum Schluß legte ich dem Kardinal jenen Artikel der „Germania“ vor, welcher die sehr unverblühte Drohung des Landesvertrathes enthält.“

Ich glaube, daß es mir gelungen ist, den Kardinal zu überzeugen, daß diese Parteiuntriebe allerdings nicht der Vorwand, sondern die wahre und wesentliche Ursache der Entschlüsse Seiner Majestät des Kaisers und Königs in der römischen sowohl als in der inneren religiösen Frage sei. Hierauf jedoch beschränkt sich mein Erfolg.“

Der Kardinal befreit mit Befremdungen, die sonst nicht in seiner Gewohnheit liegen, daß irgend durch den Papst auf die Entschlüsse der Partei gewirkt worden sei.“

(gez.) von Tauffkirchen.“



Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Table with financial data for Berlin, Vienna, and other locations, including metal stocks, banknotes, and exchange rates.

Abzug aus der amtlichen Patentliste über die in der Zeit vom 16. bis 23. März er. erfolgten badischen Patentanmeldungen und Ertheilungen...

Berlin, 28. März. In der heutigen Aufsichtsraths-Sitzung der Consolidirten Alkali-Werke Westeregeln wurde die Bilanz pro 1886 vorgelegt...

Preussische Hypotheken-Versicherungs-Aktiengesellschaft Berlin. In der am 26. d. M. abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung...

Abzug aus der amtlichen Patentliste über die in der Zeit vom 16. bis 23. März er. erfolgten badischen Patentanmeldungen...

Abzug aus der amtlichen Patentliste über die in der Zeit vom 16. bis 23. März er. erfolgten badischen Patentanmeldungen...

Abzug aus der amtlichen Patentliste über die in der Zeit vom 16. bis 23. März er. erfolgten badischen Patentanmeldungen...

Abzug aus der amtlichen Patentliste über die in der Zeit vom 16. bis 23. März er. erfolgten badischen Patentanmeldungen...

Abzug aus der amtlichen Patentliste über die in der Zeit vom 16. bis 23. März er. erfolgten badischen Patentanmeldungen...

Frankfurter Kurse vom 28. März 1887. Table listing various stocks, bonds, and exchange rates for Frankfurt.

Marktpreise der Woche vom 13. bis 20. März 1887. (Mitgetheilt vom Statistischen Bureau.)

Table showing market prices for various goods like wheat, rye, and oil across different regions.

D.913. Gemeinde Efringen, Amtsgerichtsbezirks Lörrach. Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten.

D.909. Nr. 103. Gemeinde Balg, Amtsgerichtsbezirks Baden. Öffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten.

Bürgerliche Rechtspflege. D.17.2. Karlsruhe. Schneidermeister Konstantin Holz hier, vertreten durch Anwalt Ludwig hier...

D.938. Nr. 3784. Raftatt. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Dügel in Raftatt...

Strafrechtspflege. Ladungen. E.9.2. Nr. 2716. Dreifach. Ernst Albert Paul Frow, 26 Jahre alt, Schlosser von Kottbus...

D.929. Bruchsal. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Josef Carlebach in Untergrömbach...